



SWR2 Leben

Kostbare Rohstoffe

Wie wir weniger verbrauchen

Von Renate Dobratz

Sendung: 4. Juni 2019, 15.05 Uhr

Redaktion: Petra Mallwitz

Regie: Andrea Leclerque

Produktion: SWR 2019

SWR2 Leben können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/tandem.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Die neue SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...
Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

KOSTBARE ROHSTOFFE

1 Atmo Bahn, Ankunft Bahnhof (laut, Baustelle, Stimmen, Lautsprecherdurchsage zu den nächsten Zügen)

Sprecherin:

Wuppertal Hauptbahnhof. Von hier sind es nur wenige Schritte, am Busbahnhof vorbei, bis zum Wuppertal Institut für Klima, Umwelt und Energie. Ich gehöre zu einem von acht Haushalten, die sich bereit erklärt haben, mit wissenschaftlicher Begleitung ihren Lebensstil zu testen und unsere persönlichen Erfahrungen für ein Forschungsprojekt zur Verfügung zu stellen.

2 Atmo (2x, zur Auswahl) Straße, Busbahnhof (laut)

Sprecherin:

Als ich über die Straße gehe, nehme ich den Lärm und die Abgase als besonders unangenehm wahr. Nach dem extrem trockenen letzten Sommer, dem Winter ohne Schnee, den ständigen Nachrichten über zerstörende Stürme, Tsunamis und Hochwasser finde ich den Trend zu immer mehr und größeren Autos absurd.

3 Atmo Eingangstür, Schritte Treppe hoch, hallig, nochmal Tür, ziemlich leises „Hallo! - Hallo“

Sprecherin:

Sustainable Lifestyles Accelerator heißt das Forschungs-Projekt. Es lässt sich nur schwer ins Deutsche übersetzen, etwa: Antrieb für Nachhaltige Lebensstile. Als Teilnehmerin der ersten Test-Runde habe ich, wie alle anderen, einen Fragebogen ausgefüllt und nach Wuppertal geschickt. Wie groß ist Ihr Wohnraum, mit wie vielen Personen leben Sie dort, wie viele Elektrogeräte gibt es im Haus, was essen und trinken Sie, fahren Sie Auto, Fahrrad, Bahn? Und so weiter. Das gleiche passiert gerade in sechs anderen Ländern.

4 Bienge:

Die Idee ist, dass wir am Ende der drei Jahre tatsächlich so viele Haushalte mit ins Boot geholt haben, dass wir ne richtige Bewegung starten. Und das international.

Sprecherin:

Sagt Diplom-Ingenieurin Katrin Bienge, Co-Leiterin des Forschungsbereichs Produkt- und Konsumsysteme, und Leiterin dieses Projekts.

5 Bienge:

Wir haben Finnland mit im Boot, Spanien, die Schweiz, Deutschland, Dänemark, und wir haben auch Mexiko und Indien mit im Boot. Und wir wollen insgesamt 70000 Haushalte weltweit dazu bringen, sich mit dem nachhaltigen Lebensstil zu beschäftigen, und was auszuprobieren, und ihren eigenen Fußabdruck zu berechnen und uns tatsächlich auch Hinweise zu geben, was kann die Wissenschaft denn tun, damit sie nachhaltiger leben können überhaupt.

6 Atmo Leises Ankommen im Raum

Sprecherin:

Heute komme ich mit den anderen zusammen, damit wir die Auswertung unseres Fragebogens erfahren. Es ist eine Rentnerin dabei, ein Ehepaar im Ruhestand, eine Architektin, einige junge Familien, ein Ehepaar ohne Kinder.

((7 Atmo Gericht auswählen))

Sprecherin:

Nachdem wir uns mit Getränken versorgt und aus einer vegetarischen Auswahl das Mittagessen gewählt haben, beginnt der Workshop. Wir wollen einen Fahrplan entwickeln, wie jeder einzelne von uns zu einem Naturverträglichen Lebensstil kommt. Also so zu leben, dass wir der Erde nicht mehr entnehmen, als diese verkraften kann. Wir halten die Auswertungen unseres Fragebogens in den Händen und sehen uns die Ergebnisse auf der Leinwand an.

8 Atmo (immer wieder Blättern von Fragebögen)

Bienge: Wenn Du mal gucken magst, oder einfach sagen, was haben wir denn rausgefunden?

Felix: Ich hoffe es lässt sich erkennen.

Sprecherin:

Projektleiterin Katrin Bienge und Mitarbeiter Felix Buchborn erklären die Berechnungen anhand von Grafiken jedes einzelnen Haushalts.

8 Atmo (weiter, nach ca. 32 sek.)

Felix: Sie sehen ja auf Ihrer Folie, wir haben zwei Indikatoren, den Material Footprint, und den Carbon FP, also den CO2... In der Übersicht können Sie das ganz gut sehen, das hatten wir Ihnen ja auch schon zugeschickt...

Sprecherin:

Es fällt mir etwas schwer, die ganzen Zahlen zu erfassen. Die Wissenschaftler haben den CO2-Fußabdruck und den Material-Fußabdruck oder ökologischen Rucksack ausgerechnet. Die Treibhausgas-Emissionen, die durch unseren Konsum entstehen, bestimmen den Wert des CO2-Fußabdrucks, erklärt Katrin Bienge. Es geht aber auch um den Material-Fußabdruck, bei dem der globale Ressourcenverbrauch im Mittelpunkt steht.

9 Bienge:

Unter dem Oberbegriff natürliche Ressourcen fallen tatsächlich auch Material, Land, Wasserverbrauch, Energie, und was wir mit dem material footprint messen sind die Rohstoffe, die notwendig sind, um am Ende ein Produkt herzustellen.

Sprecherin:

So kommt der Begriff des ökologischen Rucksacks zustande, sagt die Projektleiterin. Beispiel Handy:

10 Bienge:

Das Handy hat deswegen so'n hohen Rucksack von 75 Kilo, weil dafür Metalle, der größte Anteil an dem Rucksack sind die Metalle, und es wird auch z.B. Gold oder seltene Erden dort verwendet zur Herstellung und das ist bei den meisten Elektronikprodukten drin, ((sobald n Prozessor drin ist oder ein Display, sind da sehr aufwändige Prozesse, die energieintensiv sind oder in der Gewinnung der notwendigen Materialien sehr materialintensiv sind.))

Sprecherin:

Die Auswertung zeigt: Obwohl ich schon ökologisch bewusst lebe, liegt mein Material-Fußabdruck offensichtlich mit über 25 Tonnen pro Jahr ziemlich genau im deutschen Durchschnitt. Mein CO₂-Fußabdruck, immerhin, liegt mit knapp sechs Tonnen einiges unter dem Durchschnitt von fast zwölf Tonnen. Bei den anderen Teilnehmenden ist es ähnlich. Die alleinstehende Rentnerin ist diejenige, die in ihrer kleinen Wohnung, mit wenig Besitz an Möbeln und elektrischen Geräten und keinem Auto den kleinsten Fußabdruck hat.

11 Atmo Bienge: Sie sehen, wir haben hier nen ganzen Stapel Maßnahmen, wir haben das so auch farblich versucht,.. das sind Wohnmaßnahmen, das sind Ernährungsmaßnahmen, Mobilitätsmaßnahmen und Sonstiges.

Sprecherin:

Nachdem wir uns den Ist-Stand der einzelnen Haushalte angesehen haben, geht es jetzt darum, sich an Verbesserungen in unserem Lebensstil zu machen. Das Team aus dem Wuppertal-Institut hat Empfehlungen zusammengestellt und auf bunte, quadratische Kärtchen gedruckt.

12 Atmo: Melanie: Ich glaube, die Größe der Felder zeigt..

Bienge: Die Größe der Felder zeigt, wie groß das Einsparpotential ist. (Hm) Ah, (also das sieht ganz wenig aus...) Also. Wenn Sie einen Energieverbrauch von 7000 Kilowattstunden im Jahr haben und Sie stellen auf Ökostrom um, sparen Sie schon so viel.

Sprecherin:

Jeder Haushalt bekommt einen Stapel Kärtchen, auf denen jeweils eine mögliche Maßnahme skizziert ist. Vorne steht zum Beispiel drauf: „Kaufen Sie ausschließlich Bio-Lebensmittel für ein Jahr“. Auf der Rückseite lässt sich dann das Einsparpotential lesen: „70 Kilogramm CO₂ pro Person und Jahr“.

13 Atmo Biengeetzt haben wir,.. wenn das Grundprinzip verstanden ist: Jeder Haushalt sucht sich bitte einen Tisch – und wir malen Ihnen Ihren Fußabdruck auf...

Sprecherin:

Wir Teilnehmenden laufen uns langsam warm und sortieren fleißig an unseren Tischen. Einige der bunten Kärtchen kommen auf den Stapel „mache ich schon“, einige auf den Stapel „kommt für mich nicht in Frage“.

14 Atmo Stimmen im Raum (auch vorher unter Text)

Sprecherin:

Ich gucke mir erst die großen Karten an: „Stellen Sie auf vegane Ernährung um, 100 Prozent“? Nein, das ist nichts für mich. „Trennen Sie sich von allem, was Sie nicht glücklich macht“, das klingt interessant. Auf der Rückseite steht erklärt: „Kaufen und besitzen Sie nur Gegenstände, die Sie wirklich brauchen. Ihre alten Gegenstände können ein Schatz für jemand anderen sein, der keine neuen kaufen muss. Energie wird gespart, wenn weniger Artikel produziert werden – CO₂-Einsparungen 900 Kilogramm“. Diese Karte kommt auf jeden Fall in meine Auswahl. ((Umziehen, in eine kleinere Wohnung mit mehr Gemeinschaftsfläche? Ja, vielleicht später. Und dann vielleicht eine Wärmepumpe?))

15 Atmo Ehepaar H.: Stefan: Ob man eben ein Elektroauto kauft, das sind große Investitionen, ne. Und dann überlegen wir lange hin und her.

Sprecherin:

Ich lerne das Ehepaar Astrid und Stefan H. am Tisch neben mir kennen. Sie wohnen in einem alten Haus auf dem Lande, sind seit kurzem in Rente, die Kinder ausgezogen.

16 Atmo Ehepaar H.: Stefan: In Vorbereitung auf heute, weiß ich z.B. wie groß unser Warmwasserspeicher ist, das wusste ich bisher gar nicht und dass wir merken, der ist z.B. doppelt so groß, wie wir ihn brauchen.

Astrid: Ich hab mich erkundigt, wie teuer Durchlauferhitzer sind, weil wir gedacht haben, wir wollen die Heizung abstellen im Sommer. (Kaffeetasse) Aber wir brauchen ja ein bisschen warmes Wasser. (...) also auf solche Ideen sind wir vorher gar nicht gekommen. ((Oder dass bei uns auch die Zwischendecken, die sind auch gar nicht isoliert. Die Kälte fängt ja von oben nach unten..

Stefan: Von beheiztem zum unbeheizten Wohnraum, das merken wir jetzt erst im Gespräch.))

17 Atmo Stimmen im Raum

Sprecherin:

((Von der anwesenden Architektin bekommen die beiden schon erste Anregungen zum Dämmen ihrer Decke.)) Als wir fertig mit dem Sortieren sind, werden die Stapel „Geht nicht“ und „Mache ich schon“ weggepackt und wir machen uns mit den ausgewählten Maßnahmen an das Puzzeln für die Zukunft. Katrin Bienge kommt an meinen Tisch und malt mir eine Zeitleiste auf.

18 Atmo Bienge Genau, dann haben wir nämlich HH Nr. 1 und Sie haben, sagen wir mal 6 Tonnen. 6,1. (Kinderhusten,...) Ich würds Ihnen hier aufmalen wollen, das dürften Sie verbrauchen, (Geräusch von schiebenden Karten im HiGru, Kinderhusten) die drei Tonnen, und wenn wir jetzt sagen, rund 6,1 dann wäre das ungefähr 3 plus 3 undn bisschen, soo, sagen wir son bisschen noch dazu...

Sprecherin:

Eine Kurve von meinen 6 Tonnen CO₂-Ausstoß hin zu dem Zwischenziel drei Tonnen im Jahr 2030 und das Ziel nur noch eine Tonne in 2050. Die Lücken sollen mit den Vorhaben gefüllt werden, so dass der CO₂-Ausstoß über die Jahre verringert wird.

19 Atmo Bienge (Einsatz nach 30 Sek., vorher als Atmo verwendbar)

So. Das sieht doch auch sehr gut aus. (schön gepuzzelt) Mehr gespart als.. Sie können sozusagen eigentlich Ihre Übersparung an die anderen noch verschenken. ((Ich: Naja, ich habe hier schon auch noch ne Lücke).. Lach, Genau..))

Sprecherin:

Zu guter Letzt wählen sich alle Haushalte ein paar Maßnahmen aus, die sie in den nächsten vier Wochen zu Hause ausprobieren wollen. Ich nehme mir nur eine größere und ein paar kleinere Vorhaben vor.

20 Bienge:

Wir müssen uns jetzt auf ein Startdatum einigen – würden Sie alle gerne am Montag damit starten mit dem einen Monat?... Wer ist für Montag? Montag, Montag, Montag... Ab Montag würden wir dann vier Wochen, dass Sie das einfach mal ausprobieren.

Sprecherin:

Die Wissenschaftler sind daran interessiert, wie die Umsetzung klappt, wo es vielleicht Schwierigkeiten gibt..

21 Bienge:

Wo auch noch Tipps vielleicht fehlen, wo Sie gar nicht weiterkommen...

Sprecherin:

Das Team will später das ganze Spiel in eine Online-Plattform überführen, damit ein immer größerer Kreis an Haushalten teilnehmen kann. In der heutigen Abschlussrunde wird Katrin Bienge gefragt, ob sie bei sich selbst noch eine Idee hätte, wo sie einsparen könnte, und gibt zu, dass sie mit dem Auto zur Arbeit fährt.

22 Bienge:

Aber in Wuppertal Fahrrad fahren?! Ich habe das n Dreivierteljahr probiert und ich habe zwei Situationen, wo ich gedacht hab, nein, das mach ich nicht mehr. Weil man in Wuppertal darf man nicht auf der Busspur fahren. Man muss links vom Bus und rechts von den Autos fahren. Und die Busse sehen's nicht ein und die Autos auch nicht. Und ich dann auch nicht.

Sprecherin:

Strukturelle Probleme, die auch die anderen Teilnehmenden kennen: Der Wille ist da, zum Beispiel Fahrrad zu fahren, doch die äußeren Bedingungen machen es sehr schwer. Es entsteht eine kleine Diskussion darüber und auch über Konsumverzicht –

was bedeutet Verzicht und kann er auch eine Erleichterung bedeuten? Erleichterung durch weniger haben und weniger brauchen? Wir sind gespannt auf unsere Testphase und wollen über eine E-Mailliste in Kontakt bleiben.

23 Atmo Autofahren

Sprecherin:

Nach der Zugfahrt von Wuppertal zurück in unserem Dorf, steige ich noch ins Auto, um meine Tochter von der Oma, in einem anderen Dorf, abzuholen.

24 Atmo Mädchen-WG (Mädchen kreischen begeistert durcheinander)

Sprecherin:

Sie hat in der Zwischenzeit dort ausführlich „Mädchen-WG“ im Fernsehen geguckt und erzählt mir begeistert, wie die Mädchen in den Urlaub geflogen sind, wie sie mit voller Ausrüstung tauchen waren und was sie alles für Klamotten an hatten... Ich stelle mir die großen ökologischen Rucksäcke vor, die diese Mädchen, die Vorbilder meiner 10-jährigen Tochter aus Fernsehen und Internet, mit sich rumschleppen – und sage dazu nichts. Will ihr ja nicht den Spaß verderben.

25 Atmo Mädchen-WG

Sprecherin:

Zu Hause erkläre ich ihr aber dann, was wir die nächsten Wochen vorhaben. Wir schreiben die Maßnahmen auf einen Zettel und hängen ihn an den Kühlschrank. Nur Fisch und Huhn zu essen, statt Schwein und Rind: kein großes Problem, denn wir essen sowieso nicht viel Fleisch. Das Waschmittel zu wechseln, also ein ökologisches aus dem Bioladen zu nehmen, finde ich auch nicht besonders schwer. ((Meine Tochter findet den neuen Geruch eklig. Ich besorge nochmal ein anderes:

26 Atmo: Tochter: Ah, welche Sorte? – Ich: Ja, so Limette, Zitrone... – Darf ich mal riechen? – Klar – Oo, das riecht so lecker! Hm! Nur ich weiß nicht, ob das zu Klamotten passt))

Sprecherin:

Wo sie etwas engagierter dabei ist: Ausmisten! „Trennen Sie sich von allem, was Sie nicht glücklich macht“. An den nächsten Wochenenden nehmen wir uns nichts weiter vor – und ich finde die Aussicht darauf, an den trüben Wintertagen mehr zu Hause zu bleiben, jetzt schon sehr entspannend.

27 Atmo Umzugskarton zusammenmachen (schon vorher leise unter Sprecher)

28 Atmo: Tochter: Da kommen die Sachen für'n Flohmarkt hin? – Ich: Hmh - To: In die Kiste? – Ja. Und hier diese Regenhose auch, ne – Der? – Der auch, brauchst du nicht mehr, ne? – Nee. Der Nachbarschaftshilfe? Oder nee, auch Flohmarkt.

Sprecherin:

Wir finden Sachen im Kinderzimmer, im Keller, im Kabuff, was wir nicht mehr brauchen. Manches haben wir mal gekauft und dann doch nicht benutzt. Wir machen einen Stapel fürs Altpapier, packen Kisten für den Flohmarkt und gucken, was die kleine Cousine noch brauchen könnte.

29 Atmo (Einsatz bei ca 14 Sek., vorher als Atmo unter Text)

Tochter: Und hier, ich glaub, das will die Philina noch, das gehört ja zu dieser Puppe, die wir ihr mal geschenkt haben. – Ich: Spielt die damit noch? – Ja! Fast jeden Tag! – Pffirsich-Platsch-Bad. Ja, das ist noch bis Juni 2019 haltbar. Wenn Du das nicht willst: Philina – ehe. (Rumpeln, Atmo noch 28 Sek)

Sprecherin:

Ein paar defekte Elektrogeräte, die ich immer noch zu schade fand zum Wegschmeißen und eigentlich gerne mal repariert hätte und ein altes Handy bringe ich in den nächsten Tagen endlich zur Abfallverwertung. Die Metalle und andere Rohstoffe darin werden dort hoffentlich recycelt.

30 Atmo Tastaturgeklapper

Sprecherin:

Bücher, ein paar Möbel und Kindersachen stelle ich zum Verkauf oder zum Verschenken ins Internet.

30 Atmo Tastaturgeklapper

Sprecherin:

Es gehen einige Mails über den Verteiler: Astrid und Stefan H. misten auch aus und verschenken Dinge. Außerdem lassen sie sich bezüglich ihres Warmwasserspeichers beraten und informieren sich über Isolierungsmaßnahmen der Zimmerdecken. Architektin Marion Neuhaus und ihr Partner mühen sich mit dem Fahrradfahren ab, bei eisigen Temperaturen.

31 Atmo Stimmen mit Musik, Tauschparty

Sprecherin:

Mein Geburtstag fällt mitten in meine Sustainable-Lifestyle-Experimentierphase. Ich habe außer Freunden und Familie diesmal auch die Nachbarn eingeladen und gesagt, dass ich keine Geschenke möchte. Jeder konnte bei sich zu Hause mal gucken, was er nicht mehr braucht, und es mitbringen, zum Tauschen:

32 Atmo Stimmen durcheinander:

Ein Brottopf, zum Brot lagern, ja! (Deckel klingt) – Also dieses Buch hier habe ich leider schon, aber das ist sehr zu empfehlen. – Was ist das? – Das ist eine Zierblume, würd ich sagen, oder ne richtige – nein, das ist ne Plastikblume – Wer hat denn einen kleinen Kopf? Weil diese Mütze ist total schön, aber sie passt mir nicht –

aber ich bin kein blau-Mensch –...diese Lampe hier... – das ist türkis...

Sprecherin:

Manches Teil findet eine neue Besitzerin. Ich habe eine neue gebrauchte Jacke und musste mal wieder nichts einkaufen.

33 Musik (Refrain bei 20 Sek., vorher unter Atmo/Text)

Die ganze Kohle und der Klunker, zieh'n uns doch nur runter, das brauch ich nicht.

Alle wollen doch nur das Eine, höher, schneller weiter... Ohne mich. Ich sag nur...

Sprecherin:

Dass alle so aufgeschlossen sind und mitmachen, ist für mich das schönste Geburtstagsgeschenk.

34 Musik weiter:

...Wir bleiben alle kurz mal stehen, umarmen einen Baum und sagen: Ommm! (Musik endet)

Sprecherin:

Zwischenfazit. Wir bekommen jetzt einen Feedbackfragebogen aus dem Wuppertal Institut, den wir bis zum nächsten Treffen ausfüllen sollen.

Bisher habe ich nichts von den ins Internet gestellten Sachen verkauft, die Flohmarktkisten stehen immer noch rum. Zwar konnte ich einiges spenden, anderes der Müllverwertung zukommen lassen. Dafür musste ich aber extra Autofahrten unternehmen, die ich sonst nicht gemacht hätte – zum Sozialkaufhaus, zur Mülldeponie: Wohl eher nicht so gut für meine CO2-Bilanz.

Bei unserem nächsten Treffen in Wuppertal frage ich die anderen „Accellerators“, wie das Wuppertal Institut uns nennt, wie es ihnen ergangen ist:

35 Martin:

Also ich hätte jetzt gedacht, dass wir jetzt nicht wer weiß was für Energie verschleudern und mit unseren sieben Tonnen und also da hätte ich mich besser eingeschätzt, weil wir jetzt nicht groß heizen.

Sprecherin:

Martin und Marion aus Düsseldorf haben einen Vorhang angebracht, um Heizenergie zu sparen.

36 Marion:

Ja, wir haben eine sehr alte Holztür, die auch denkmalgeschützt ist, wo man nicht viel machen kann, und der Vorhang hängt halt im Abstand zu 3 m oder 2 m zur Tür und das macht schon viel aus. Also der Temperaturunterschied vor und hinter dem Vorhang der ist sehr deutlich, wenn's kalt ist.

Sprecherin:

Das Fahrradfahren – 10 Kilometer zum Büro – war bei dem Architektenpaar schwierig, da ein Kälteeinbruch die Fahrradstrecke vereist hatte und ihnen eine Grippe zu Schaffen machte.

37 Martin:

Das fand ich son bisschen ärgerlich, ich hätt's einfach gerne mal – jetzt bei dem schönen Wetter fällt einem das Fahrrad fahren schon sehr leicht, zumal die Strecke auch noch sehr schön ist, aber ich hätte es gerne auch mal in der schlechten Jahreszeit, also auch bei eisiger Kälte, versucht umzusetzen, weil man muss ja immer son bisschen den inneren Schweinehund da überwinden.

38 Marion:

Wobei der Effekt dabei immer gut ist, das ist dann immer schonmal ne Bewegungseinheit oder Frischlufteinheit, die muss ich mir dann nicht noch künstlich durch Joggen oder sonstwas holen. Das ist ja dann gratis dazu.

Sprecherin:

Andrea D. hat mit ihrer Familie eine vegane Ernährung ausprobiert. Und sie wollen auf Flugreisen verzichten.

39 Andrea:

...Aber wir haben halt auch festgestellt, es geht dann unter Umständen richtig ans Eingemachte, also das tut dann schon finde ich, auch teilweise ein bisschen weh. Irgendwie so richtig doll zu verzichten ohne, so wie du sagst, ohne etwas Neues dafür zu haben, weil das nicht gut ist, das was man als Alternative hat.

Sprecherin:

Wir sind uns einig, dass sich trotz der Stolpersteine Vieles positiv auf die Gesundheit auswirkt: Mehr Bewegung, Entspannung und irgendwann vielleicht auch wieder bessere Luft.

40 Atmo Bienge Wir wollten nochmal ne halbe Stunde rückblicken, und die Ergebnisse des Roadmapping reflektieren, und wie gesagt, zwei wesentlichen Punkte vom heutigen Tag, Ihre Erfahrungen einsammeln, dafür haben wir uns ne Stunde geblockt..

Sprecherin:

Wir treffen uns an einem Tisch zur Auswertung und Zukunftswerkstatt. Es ist für Februar ein extrem sonniger Sonntag und nicht alle Haushalte sind gekommen. Felix B. stellt die bisherigen Berechnungen der Fußabdrücke dar, der Beamer wirft die Kurvendiagramme an die Wand.

41 Atmo Felix: Sprecherin:

Mein eigener Fußabdruck ist anhand meiner probierten Maßnahmen um mehr als sechs Prozent zurückgegangen. Für einen Monat schon nicht schlecht, meint Felix Buchborn. Im Jahr 2030 hätte ich das 3-Tonnen-Zwischenziel erreicht. Dafür müsste

ich dann aber größere Vorhaben umsetzen: in eine kleinere Wohnung ziehen oder ein Zimmer vermieten und immer fleißig Dinge ausmisten.

42 Atmo Andrea:..Ich hab's immer noch nicht so richtig kapiert, warum das so viel ausmacht, dieses Trennen Sie sich von allem...

Sprecherin:

Katrin Bienge nimmt die Irritationen der Teilnehmenden mit in die weitere Projektentwicklung. Denn entscheidend ist natürlich, dass man nach dem Ausmisten nicht alles neu kauft, sondern reduzierter lebt, bzw. auf Second Hand setzt. Dann fragt sie nach Ideen, wie der Sustainable Lifestyle Accelerator weiter gehen kann. Eine Mitarbeiterin tippt die Anregungen in den Laptop. Wie könnte der geplante Online-Tool attraktiv werden?

43 Atmo Diskussion: Marion: Ja ich fand schon so dieses wirklich auf den Prüfstand, also so mich zu überprüfen, es mal wirklich schwarz auf weiß zu sehen, wie ist denn eigentlich mein Verbrauch?

Martin: Son bisschen auf die Waage stellen morgens und zu sehen, scheiße, drei Kilo zu viel, wie krieg ich die jetzt runter? Was kann ich tun?

Andrea: Ja, du kannst nämlich tun, dich nicht mehr draufstellen! (lachen, jaja! Lachen durcheinander) Waage aus dem Fenster werfen! (lachen)

Sprecherin:

Martin findet die Zahlen hilfreich, also was wie viel an Einsparungen bringen könnte. Andrea ist eher kritisch, weil viele der Werte geschätzte Annahmen sind. Also genug von den Zahlen! Marion möchte mehr inhaltliche Hintergrundinformationen:

44 Atmo Marion (bei 18 Sek. – vorher als Atmo unter Text verwendbar)

Ich find son Halbwissen ist immer total unbefriedigend, auch wenn ich es anderen erzähle und die stellen ne Frage und ich kann nicht drauf antworten, kanns nicht rechtfertigen, dann machen die mich platt mit irgendwelchen Dingen, die sie irgendwo gehört haben,

Sprecherin:

Andrea zweifelt, ob reine Freiwilligkeit für einen gesellschaftlichen Wandel überhaupt ausreicht.

45 Atmo Diskussion: Andrea: Also ich glaube wirklich ohne gutes Belohnungssystem kriegt man nicht genügend Leute mit ins Boot. Da bin ich eigentlich sehr überzeugt von. Man muss es auf ne Art, zumindest am Anfang würde ich sagen, für die große Masse ein bisschen mit Druck oder mit Belohnungssystem sogsagt erzwingen.

Teilnehmerin: Oder dass es „hipp“ wird... (unterbrochen)

Andrea: oder dass es gesellschaftlich schicker, (Ja.) dass es eher uncooler wird, sich nicht so zu verhalten.

Sprecherin:

Es kommt die Idee auf, so eine Art Wasserstandsuhre der Einsparungen auf die Online-Plattform zu stellen. So dass man immer sehen kann, wie viel man schon eingespart hat oder auf welchem aktuellen CO2-Stand die ganze Community oder eine Stadt oder das ganze Land gerade ist. Eine Art Wettbewerb zu konstruieren, um den Fortschritt, den Erfolg seiner Bemühungen, sichtbar zu machen.

46 Atmo Diskussion: Teilnehmerin: Ja man sieht es nicht.

Andrea: Das ist das, was ich meinte, man sieht es nicht direkt, die Belohnung, die man bekommt. Und das ist das was irgendwie fehlt, ne direkte Belohnung.

TNin: Ja, mit dem Müll wäre es anders. Oder wenn man sagt, man reduziert seinen Haushalt, das sieht man jeden Tag dann. Und mit dem Klima, das siehst du einfach nicht.

Marion: Ja, Und du kriegst es nicht selber direkt ab, im Gegenteil. Du kriegst es noch ab, von denen die...

Martin: Aber wenn wir bei 7 angefangen sind, und wenns so weiter geht sind dann irgendwann bei 4, das ist ja dann schon ein Feedback, wo de sagen kannst, ah..

Marion: Dann ist es über unserem Haus, ist das Klima dann in Ordnung.. (lachen)

Sprecherin:

Immer mehr dreht es sich um die Frage, ob unsere persönlichen Einsparungen nur ein Tropfen auf dem heißen Stein sind. Andrea erzählt, dass sie mit ihrem Mann ein wissenschaftliches Video über den Zustand unserer Erde gesehen hat und angesichts unserer viel zu kleinen Schritte oft die Motivation verliert. Marion spürt immer wieder Widerstand von Leuten, die sich nicht mit Nachhaltigkeit beschäftigen:

47 Atmo Diskussion: Marion: Also ich glaube unsere Nachbarn, die kommen über Gesetze, denen muss die Politik vorschreiben, ihr dürft nicht mehr, da können wir uns die Zähne ausbeißen, da wird dann eher ne Mauer gezogen zwischen den Grundstücken, als dass sich da irgendwas ändert. ((Das ist auch für mich total frustrieren, ja das geht nicht...))

Sprecherin:

Trotz unseres gemeinsamen Antriebs, nachhaltiger leben zu wollen, ist uns klar, dass noch mehr passieren muss. Auch die Wuppertaler Forscher haben nicht nur die Verbraucher im Blick. Sie geben Empfehlungen an Politik und Wirtschaft, wie auch Katrin Bienge es mit diesem Projekt vorhat.

48 Bienge:

Also die Haushalte können ein Stück beitragen, sie brauchen aber auch von der Politik und von Unternehmen entsprechende Angebote und Hilfestellung. Sie können es nicht alleine schaffen. Ist sozusagen das Fazit.

49 Atmo Zugfahren

Sprecherin:

Mit vielen Eindrücken und dem Gefühl, mit meinen Sorgen um das Klima nicht alleine zu sein, fahre ich nach Hause. Einiges ist inzwischen ins Rollen gekommen. Schülerinnen und Schüler gehen auf die Straße. Sie fordern besseren und schnelleren Klimaschutz. Und dass wir dafür unsere „Komfortzone“ verlassen müssen.

50 Atmo Telefon

Sprecherin:

Mein Auto steht unbenutzt vor dem Haus. Endlich rufe ich die Umwelt-Agentur an, über die mein Auto versichert ist.

50 Atmo VCD: Stefan Oldenburg, VCD-Service-Agentur, guten Tag?!

Sprecherin:

Ich frage, ob es schon Konzepte für das Verleihen meines Autos gibt, privates Carsharing: Gibt es, erfahre ich. Und: dass die Anfragen immer mehr werden! Bei all dem wird mir klar: Wir Konsumenten zeigen auch Politik und Wirtschaft, was sie tun können und sollen – nicht nur umgekehrt.

Und meine Tochter? Immer wichtiger werden für sie Markenklamotten und auf ihr erstes Smartphone fiebert sie schon lange hin. Aber sie hat sich auch freiwillig gemeldet, als ein Teil ihrer Schule eine Exkursion zu einer Fridays for Future-Demonstration macht. Und da sagt sie selbst, was sie wirklich braucht:

51 Atmo Tochter: „Ich möchte eine schöne Zukunft haben. Und ich möchte nicht sehen, wie andere Leute leiden, weil sie kein Essen haben und es trocknet alles aus. Und ich möchte auch Bäume haben und Natur.“

52 Atmo Demo:

Luise N. ruft: Wir sind hier, wir sind laut..

Chor der Demonstranten:...weil Ihr uns die Zukunft klaut!

Luise N.: Und deswegen ist mir wichtig, dass wir laut sind und immer wieder zeigen, dass wir da sind, weil andere Menschen gerade die größte Krise der Menschheit verschlafen (Applaus)